

PETER GOSSENS

„Vom Inhalt der Literatur“

Elisabeth Frenzel und die *Stoff- und Motivforschung*

Nur wenige Arbeitsgebiete der Komparatistik sind in vergleichbarem Maße durch die Forschungen einer Einzelperson geprägt wie die *Stoff- und Motivforschung* durch die langjährigen Bemühungen Elisabeth Frenzels. Ihr Name steht in propädeutischen Seminaren des Komparatistikstudiums häufig synonym für die Auseinandersetzung mit den ‚Inhalten der Literatur‘. Neben mehreren Einführungen und Forschungsberichten¹ dürften ihre beiden Handbücher *Stoffe der Weltliteratur*² und *Motive der Weltliteratur*³ in den meisten komparatistischen Seminar- und Handbibliotheken zu finden sein. Beide Werke sind seit 1963 bzw. 1972 in zahlreichen Auflagen erschienen und stetig im Umfang gewachsen: Startete die erste Auflage der *Stoffe* 1963 mit 670 Seiten und unzähligen Einträgen so erreicht die nun vorliegende 9. Auflage⁴ stattliche 933 Seiten regelmäßig „überarbeiteter und ergänzter“ Stichworte. Vergleichbares, wenn auch in geringerem Umfang [807 (1972) zu 935 Seiten (1999)] ist von den *Motiven* zu melden. Daß die beiden Bände trotzdem nicht als wildwucherndes ‚work in progress‘, sondern als kompaktes Nachschlagewerk auftreten, ist – neben dem handlichen Format – wohl vor allem der redigierenden Hand Elisabeth Frenzels zu danken.

Doch auch für dieses Langzeitprojekt deutete sich bereits in der letzten Auflage der *Stoffe der Weltliteratur* (1998) ein Ende an. In ihrer Einleitung stellt die 1915 geborene Frenzel die Fortführung ihrer Standardwerke in Frage: „Ob es noch zur Abrundung in einer 10. Auflage kommen wird, erscheint in Anbetracht meines hohen Alters kaum vorstellbar.“⁵ In der 1999 vorgelegten 5. Auf-

¹ Die wichtigsten Arbeiten seien hier kurz genannt: Elisabeth Frenzel: *Stoff- und Motivgeschichte*. In: Wolfgang Stammelt (Hg.): *Deutsche Philologie im Aufriß*. Band 1. Berlin ²1957, S. 281-331; dies.: *Stoff-, Motiv- und Symbolforschung*. Stuttgart 1963 (⁴1978) (Sammlung Metzler; 28); dies.: *Stoff- und Motivgeschichte*. Berlin: 1966 (²1974); dies.: *Vom Inhalt der Literatur. Stoff – Motiv – Thema*. Freiburg u.a. 1980.

² Elisabeth Frenzel: *Stoffe der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. Stuttgart 1963.

³ Elisabeth Frenzel: *Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. Stuttgart 1972.

⁴ Elisabeth Frenzel: *Stoffe der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. Stuttgart ⁹1998.

⁵ Ebd., S. XVI.

lage der *Motive der Weltliteratur*⁶ scheint sie diesem Gedanken zu folgen, wenn auch hier nochmals ein Artikel den Umfang und den Bestand der *Motive* erweiterte: „Durch einen freundlichen Vorschlag von studentischer Seite bin ich sogar angeregt worden, die Auflage um einen ganzen Artikel, den letzten, zu erweitern.“⁷ Die Aufnahme eines literarischen Themas – hier handelt es sich um das „Motiv“ *Zigeuner* – kommt damit einem literaturwissenschaftlichen Initiationsritus gleich: erst die Nennung in Frenzels Handbüchern kanonisiert ein Motiv, einen Stoff oder ein Thema und hebt es aus der wachsenden Flut thematologischer Einzelveröffentlichungen hervor.

Trotz vielfältiger Bemühungen und avancierter Forschungsergebnisse konnte in deutschsprachigen Forschungslandschaft bislang niemand mit den Standardwerken von Elisabeth Frenzel konkurrieren. Auch das verdienstvolle Handbuch von Horst S. und Ingrid Daemmrich⁸ hat sich, obwohl es moderne theoretische Ansätze mit praktischer Anwendbarkeit verbindet, bislang nicht in gleichem Maße durchgesetzt. Die Dominanz von Frenzels Lexika ist ein Phänomen, das nicht zuletzt auf die Qualität der einzelnen Beiträge zurückzuführen ist. Allerdings scheinen die theoretischen Prämissen, mit denen Elisabeth Frenzel seit nunmehr 43 Jahren ihr Arbeitsgebiet erläutert, unzeitgemäß. Frenzels bekannte Kurzdefinition („Der Stoff bietet eine ganze Melodie, das Motiv schlägt nur einen Akkord an.“⁹) ermöglicht Studierenden in propädeutischen Übungen sicherlich einen leichten Zugang zur komplexen inhaltlichen Struktur literarischer Werke. Problematisch wird die theoretische Beschäftigung mit Frenzels Nachschlagewerk bereits, wenn man den Untertitel der geläufigen Klassiker in die Überlegungen miteinbezieht: Die beiden Bände werden qualifiziert als *Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*.

Der Begriff wird verständlich, wenn man sich die zugrundeliegende literaturhistorische Systematik vor Augen führt: „Macht man sich die Mühe, an solchen zeitlichen Punkten [einer Epoche] einen Querschnitt durch einige oder sogar alle Längsschnitte zu legen, so kommt man zu einer Typologie der in einer Epoche bevorzugten Sujets, wie sie schon auf anderem Wege zu erstellen versucht worden ist.“¹⁰ Längsschnitte, so Frenzel ausführlicher anderenorts, sind „eine unerläßliche Methode der Stoff- und Motivgeschichte.“¹¹ „Mittels

⁶ Elisabeth Frenzel: *Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. Stuttgart 1999.

⁷ Ebd., S. XVI.

⁸ Horst S. und Ingrid Daemmrich: *Themen und Motive in der Literatur. Ein Handbuch*. 2. überarb. Aufl. Tübingen, Basel 1995 (1987).

⁹ Frenzel: *Motive* (1999), S. VI.

¹⁰ Ebd., S. XII.

¹¹ Frenzel: *Stoff- und Motivgeschichte* (1974), S. 143.

dieser Technik war es möglich, Stoffgeschichte als Spiegelung und Bestätigung des als aus der allgemeinen Geistesgeschichte bekannten Wechsels von Ideen darzustellen.“¹² Die „Längsschnitt-Technik“ ist durch „Querschnitte [...], die auf den entscheidenden zeitlichen Haltepunkten gelegt werden“¹³, ergänzt. Eine synchrone und diachrone Darstellung prägt die Anordnung der Themen in den beiden Handbüchern: die literarischen Beispiele werden zum einen in ihrer historischen Folge angeordnet, zum anderen jedoch auf einer inhaltlichen Ebene zusammengestellt. Kann die Darstellung der *Stoffe* auch dem „Anfänger anvertraut werden“¹⁴, so wird in den umfangreicheren Artikeln der *Motive* der „forschende[n] Waldgänger durch unübersichtliches Dickicht“¹⁵ geschickt und ist außerdem zur interpretierenden Einordnung in die „Menschheitsgeschichte“¹⁶ aufgefordert. Neben dem eschatologischen Pathos ist es fraglich, ob die übergeordnete Ausrichtung heute noch in dieser Form nachzuvollziehen ist. Sicherlich bieten die einzelnen Artikel, wenn auch in sich, bedingt durch Umfang und Publikationsort, eklektisch, nützliche erste Hinweise auf den literaturhistorischen Verlauf bestimmter thematischer Einheiten. Frenzels Konzeption zielt allerdings nicht allein darauf, eine positivistische Themenschau zu liefern.

Neben dem hier unter dem Aspekt der ‚Menschheitsgeschichte‘ geäußerten geschichtsphilosophischen Anliegen verstehen sich ihre beiden Lexika auch als Beitrag zu einer Poetik, die „infolge [ihres] Überblickscharakters die von Petersen gewünschte ‚zeitliche und nationale Frequenz‘ der Motive nur als Kurven aufzeigt [...], aber die Wege dazu, und zwar in einem moderneren, mehr poetologischen Sinne, als Petersen sich gedacht haben mag, schon weist.“¹⁷ Mit dem Hinweis auf Julius Petersen erschließen sich viele Grundlagen der Frenzelschen Arbeit. Schon 1927 forderte Petersen: „Das Stofflexikon der Weltliteratur beispielsweise, das Goedecke in Angriff nahm und nach ihm nochmals Jellinek versprach, ist tatsächlich eine notwendige Grundlage [für die allgemeine Literaturwissenschaft], so unentbehrlich wie das Wörterbuch für die Grammatik und wie Goedeckes ‚Grundriß‘ für die nationale Literaturgeschichte. [...] Wir brauchen einen zusammenfassenden Überblick, der für jeden Stoff und für jedes Motiv die dichterischen Bearbeitungen zusammenstellt und ihre zeitliche wie nationale Frequenz und Dynamik vergleichen und geistesgeschichtlich

¹² Ebd., S. 142.

¹³ Ebd., S. 144.

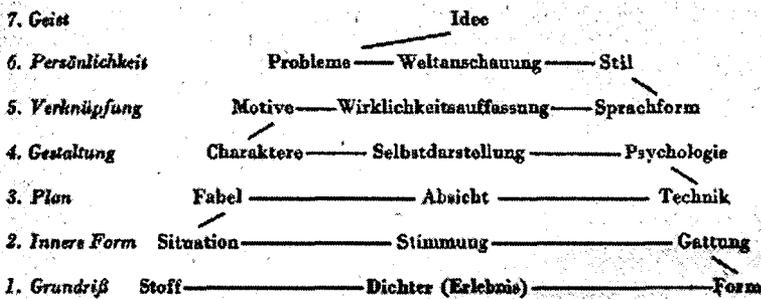
¹⁴ Frenzel: *Motive* (1999), S. XIII.

¹⁵ Ebd., S. XIII.

¹⁶ Ebd., S. IX.

¹⁷ Ebd., S. XI f.

auswerten läßt.¹⁸ Neben dieser grundsätzlichen Forderung hatte ein anderer poetologischer Beitrag von Petersen, sein Buch *Die Wissenschaft von der Dichtung*¹⁹, entscheidenden Einfluß auf Frenzels Überlegungen. Im heutigen literaturwissenschaftlichen Diskurs wird dieses Buch außerhalb der Wissenschaftsgeschichte recht selten zur Grundlage einer poetologischen Analyse gemacht. Frenzel weist zwar regelmäßig auch auf andere, modernere Quellen hin; ihrer Gesamtkonzeption liegt jedoch Petersens Arbeit zugrunde. Schon die Bandaufteilung in *Stoffe* und *Motive* ergibt sich weniger aus den oben beschriebenen Differenzen im Schwierigkeitsgrad der Bearbeitung, sondern vor allem aus einer graduellen Differenz, die Petersen bereits 1939 folgendermaßen darstellte.²⁰



Frenzel beruft sich noch 1980 ausführlich auf dieses Grundmodell literaturwissenschaftlicher Analyse, das vom ‚Stoff‘ als einfachstem Glied ausgeht und seine „höhere Kritik“ auf die ‚Idee‘ richtet.²¹ Auf das Element der ‚Idee‘, an der Spitze von Petersens Pyramide, glaubt sie verzichten zu können, „weil Idee immer Lösung einer Problematik voraussetzt, die in der Literatur, insbesondere der modernen, durchaus ungelöst bleiben kann“²². Mit dieser Reminiszenz an ihren akademischen Lehrer²³, die in allen stoff- und motivgeschichtlichen Ar-

¹⁸ Julius Petersen: *Nationale oder vergleichende Literaturgeschichte*. In: Deutsche Vierteljahrsschrift. 6 (1928), S. 59f.

¹⁹ Julius Petersen: *Die Wissenschaft von der Dichtung*. Mit Beiträgen aus dem Nachlaß hg. v. Erich Trunz. Berlin ²1944. Erich Trunz' Ergänzungen aus dem Nachlaß finden sich nur in der zweiten Auflage.

²⁰ Ebd., S. 111. Das Modell ist schon in der ersten Auflage des Buches (Berlin 1939, S. 110) abgedruckt.

²¹ Frenzel: *Vom Inhalt der Literatur*, S. 12-14. Dort ist das obenstehende Modell auch abgebildet. Abschließend heißt es dort: »Sie [die Pyramide von Petersen] kann für die vorliegende Untersuchung zum Motiv, Stoff und Thema richtungsweisend sein.«

²² Ebd., S. 14.

²³ Elisabeth Frenzel promovierte 1940 bei Julius Petersen und Hennig Brinkmann in Berlin (Tag der Promotion: 21. Mai 1940; Tag der mündlichen Prüfung: 12. Mai 1938).

beiten Frenzels auf die eine oder andere Art wiederholt wird, stehen ihre Arbeiten in einer wissenschaftsgeschichtlichen Tradition, die in den motivgeschichtlichen Debatten der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts gründet. Frenzels wissenschaftsgeschichtliche Abrisse der Stoff- und Motivforschung, die sich in all ihren größeren einführenden Arbeiten finden, verweisen regelmäßig auf diesen spannenden historischen Diskurs.

Ein Höhepunkt dieser Diskussionen, wenn auch von Frenzel nicht ausdrücklich zitiert, ist sicherlich Petersens Aufsatz *Das Motiv in der Dichtung* (1937), der seiner Darstellung in *Die Wissenschaft von der Dichtung* unmittelbar vorausgeht. Der aktuelle Stand der Debatte wird dort einleitend zusammengefaßt: „Als Aufgabe einer neuen Poetik hat vor kurzem Karl Justus Obenaus Bonner Antrittsvorlesung im Anschluß an Heidegger eine radikale Revision der Grundbegriffe verlangt.“²⁴ Obenaus entwirft 1936 eine „Poetik, die eine Wesens- und Formlehre der deutschen Dichtung zugleich geben will, [...] sie steht auch in engster Verbindung mit der allgemeineren Kunst- und Seelenlehre, der Anthropologie und Volkstheorie, kurz mit einer Reihe von Wissenschaften, die ohne Philosophie nicht denkbar sind.“²⁵ Seine Literaturtheorie, an deren Ende „die großen Gattungsformen – Heldenepos, Tragödie großen Stiles, hymnische Lyrik“²⁶ stehen, entwickelt er für die neue, nationalsozialistische Gesellschaft: „Nun waren die Forderungen, die in jüngerer Zeit am stärksten hervorgetreten, am lautesten angemeldet worden sind, etwa diese: die Dichtung müsse volkhaf und artgemäß, ja sie müsse politisch sein, wenn sie im Lebensganzen des nationalsozialistischen Staates ihre sinnvolle Stelle finden solle. Diese Forderungen waren ein erster Versuch zu einer neuen Werttafel [...]“²⁷ Petersen versucht in seinem Beitrag zwischen der nationalsozialistischen, völkischen Position Obenaus und einer mehr am literarischen Text orientierten Analyse zu vermitteln: „Was nun richtig bleibt und festgehalten werden muß, ist die schon erkannte Doppelstellung des Motivs zwischen Situation und Charakter wie zwischen Erlebnis und Problem. Dieser Platz bedeutet teils eine Notwendigkeit, teils eine Möglichkeit.“²⁸ Abschließend stellt er fest: „Darum wäre es besser, wenn zur Vermeidung von Zweideutigkeiten der Begriff des Motivs in der Genesis der Dichtung auf solches Zusammenfallen beschränkt würde, während der allgemeine Gebrauch des Wortes in fester Sinnesumgrenzung der Analyse vorbe-

²⁴ Julius Petersen: *Das Motiv in der Dichtung*. In: *Dichtung und Volkstum*. Euphoriion 38 (1937), S. 44-65, hier S. 44.

²⁵ Karl Justus Obenaus: *Volkhafte und politische Dichtung. Probleme deutscher Poetik*. Leipzig 1936, S. 6.

²⁶ Ebd., S. 31.

²⁷ Ebd., S. 8.

²⁸ Petersen: *Das Motiv in der Dichtung*, S. 64

halten bleiben sollte. Andernfalls mußte zur Vermeidung von Mißverständnissen immer der Unterschied gemacht werden zwischen dem Motiv zur Dichtung, das nur selten ein Motiv in der Dichtung geworden oder geblieben ist, und dem Motiv in der Dichtung, das nur selten zu ihrer ersten Entstehung den ersten Anstoß gab.“²⁹

Elisabeth Frenzel jedoch gibt sich zur gleichen Zeit in ihrer ersten großen thematologischen Arbeit weniger zurückhaltend. In ihrer 1938 vorgelegten Dissertation *Die Gestalt des Juden auf der neueren deutschen Bühne*³⁰ betont sie gleich zu Beginn: „Übergeordneter Gesichtspunkt mußte der politische sein. Es sollte gezeigt werden, daß die Stellung, die das neue Deutschland heute zur Judenfrage wie zum Theater einnimmt, nicht an die politische Tagesnotwendigkeit gebunden, sondern in Deutschland von Ursprung an vorhanden gewesen ist. [...] Es ist erklärlich, daß bei einer solchen Betrachtungsweise ästhetische Gesichtspunkte verhältnismäßig in den Hintergrund traten.“³¹ Das Bild, das Frenzels Arbeit bei der Lektüre hinterläßt, ist ambivalent: Auf der philologischen Seite gibt sie einen umfangreichen „Längsschnitt“ über jüdische Theaterfiguren in der deutschsprachigen Literatur vom 13. Jahrhundert bis in ihre unmittelbare Gegenwart. Andererseits macht der proklamierte politische Anspruch das Buch zu einem Instrument antisemitischer Hetze. Nationalsozialistische Propaganda fließt wohlbedacht an vielen Stellen des Buches in die Darstellung ein. „Die Taktik, politische Begriffe der Gegenwart auf frühere Jahrhunderte zu übertragen, mußte sehr erwogen und möglichst vermieden werden, ist aber doch nicht immer falsch und gefährlich, denn sie erscheint oft nur dem, der etwa das Mittelalter in seiner politischen Struktur noch mit den Augen des 19. Jahrhunderts sieht, gewaltsam.“³² Noch bis in die Literaturangaben ist die rassistische Ideologie der Zeit zu verfolgen: Im Literaturverzeichnis sind die Namen jüdischer Autoren mit einem Sternchen gekennzeichnet, wobei Frenzel hier ein gefährliches Spiel mit dem Leben anderer treibt: „*=Jude °=Teiljude. Für die Richtigkeit der arischen, bzw. jüdischen Abstammung kann ich nicht in allen Fällen die Verantwortung übernehmen, da das Urkundenmaterial offiziell noch bei weitem nicht erfaßt ist und private Erkundigungen auf große Schwierigkeiten stoßen.“³³ Wie Obenauer fordert sie am Ende ihrer Arbeit ein neues zeitloses Drama: „Es bleibt die internationale Macht des Judentums als Kampf-

²⁹ Ebd., S. 65, Sperrungen bei Petersen.

³⁰ Elisabeth Frenzel: *Die Gestalt des Juden auf der neueren deutschen Bühne*. Bühl (Baden) 1940.

³¹ Ebd., S. 7.

³² Ebd., S. 7.

³³ Ebd., S. 260.

gegner, und sofern ein großes außenpolitisches oder ein zeitloses weltanschauliches Drama in Deutschland entstünde, käme ihm darin eine Hauptrolle zu.“³⁴

Elisabeth Frenzels Dissertation war ihrer näheren wissenschaftlichen Karriere förderlich: Ab Dezember 1940 bereitete sie als freie Mitarbeiterin für das *Institut zur Erforschung der Judenfragen* ein *Lexikon der Juden im Theater und im Film* vor. Das bis Januar 1945 fertiggestellte Manuskript wurde allerdings nie veröffentlicht und gilt als verschollen.³⁵ Welche Folgen ein solches Projekt für den Genozid an jüdischen Menschen haben konnte, zeigt ein paralleles Projekt des *Amt Rosenberg*: 1940 erschien das *Lexikon der Juden in der Musik*. Im Vorwort zum Nachdruck dieses *Lexikons* weist Eva Weissweiler auf die Zusammenhänge von Genozid und lexikalischer Erfassung hin: „295 Musiker und Musikerinnen wurden nachweislich deportiert oder begingen vor ihrer Deportation Selbstmord. Von vielen anderen weiß man nicht, ob sie deportiert worden oder emigriert sind. Fest steht nur, daß sie vergessen und ‚ausgemerzt‘ worden sind, ganz, wie es die Herausgeber des Lexikons in ihrem Vorwort vorgesehen hatten.“³⁶ Eine Veröffentlichung der Arbeiten Elisabeth Frenzels hätte für jüdische Theater- und Filmschaffende sicherlich vergleichbare Folgen haben können.

Die wissenschaftsgeschichtliche Tradition, in die Frenzel ihre späteren Arbeiten stellt, ist ihr dabei im großen und ganzen nicht zum Vorwurf zu machen. Ihre lebensgefährdenden Arbeiten für das *Amt Rosenberg*, von denen sich Elisabeth Frenzel meines Wissens niemals distanziert hat, rücken ihr Lebenswerk jedoch in ein Licht, das im Rahmen ihrer umfassenden Bemühungen zu *Stoff* und *Motiv* wenn schon nicht eine Stellungnahme zu den Arbeiten aus der *Zeit* des Nationalsozialismus, so doch wenigstens eine Revision und kritische Aufarbeitung der *Motivdiskussionen* gefordert hätte. Einige grundsätzliche Paradigmen, wie etwa die *Gattungsaffinität* einzelner Stoffe und Motive, die Frenzel in späteren Arbeiten betont³⁷, erscheinen rückblickend auf Obenausers³ und Frenzels frühere Arbeiten auch ideologisch problematisch. Gegenwärtig hinterlassen ihre oft unpräzisen literaturtheoretischen Äußerungen eher den Eindruck einer konsequenten Fortführung und unwesentlichen Weiterentwicklung

³⁴ Ebd., S. 259.

³⁵ Zu Elisabeth Frenzels Arbeiten für das *Amt Rosenberg* vgl. u.a.: Florian Radvan: *Schlag nach bei Frenzel. Zur Karriere einer deutschen Literaturwissenschaftlerin*. In: *Frankfurter Rundschau*. 3. 9. 1999, Nr. 204, S. 9.

³⁶ Eva Weissweiler: *Ausgemerzt!. Das Lexikon der Juden in der Musik und seine mörderischen Folgen*. Unter Mitarbeit von Lilli Weissweiler. Köln 1999, S. 9f.

³⁷ Vgl. u.a. Frenzel: *Stoff- und Motivgeschichte* (1974), S. 94-116. Einleitend heißt es dort: „Die spezielle Struktur der einzelnen Stoffe und Motive ordnet sie dieser oder jener literarischen Gattung primär zu.“ (S. 94) Vgl. auch Horst S. und Ingrid Daemrich: *Wiederholte Spiegelungen. Themen und Motive in der Literatur*. Bern; München 1978, S. 242, Anm. 41.

der schon länger praktizierten Methodologie, wobei der ideologische Überbau, sei er nun ästhetisch, philosophisch oder politisch, zugunsten einer scheinbaren Objektivität beiseite gelassen wird. Neuere theoretische Bemühungen werden in Frenzels Schriften in diesem Sinne häufig als „bereichernde Nüancierungen“³⁸ vereinnahmt. Allerdings sind Frenzels *Lexika* heute keinesfalls als Relikte nationalsozialistischer Propaganda zu lesen. In ihrer philologischen Qualität wie auch im Umfang kann sie derzeit kein anderes Werk ersetzen. Das verdankt sich auch dem Verzicht auf jede ideologisierende Darstellung. Typische Äußerungen aus der Dissertation, wie etwa eine Bemerkung zum *Golem* („Dem heutigen [1938] Leser ist das Interesse des damaligen [um 1910] Publikums an solchen Stücken unverständlich.“³⁹), sind betont neutraleren Darstellungen gewichen: „Die schon im 19. Jahrhundert auftauchende symbolische Verwendung des Golem-Begriffs ist seit der Verbreitung des Stoffes zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der modernen Literatur mehrfach nachweisbar“.⁴⁰ Verschiedene wichtige jüdische ‚Stoffe‘, die eine Möglichkeit zur Revision geboten hätten, kommen nur noch in marginalen Motivzusammenhängen vor. So ist folgende Bemerkung zu Lessing heute natürlich nicht mehr zu finden: „Lessing konnte die verderblichen Folgen der Expansion und Assimilation des Judentum nicht ahnen, aber das ist noch keine unbedingte Entschuldigung. Tatsächlich ist der Rasseinstinkt in dem gebildeten Menschen der Aufklärung zum guten Teil verschüttet, wie viele Kräfte der Seele verschüttet sind.“⁴¹ Lessings *Nathan* wird heute in den *Stoffen der Weltliteratur* nicht erwähnt; er muß sich vielmehr mit kurzen Auftritten in den Motivartikeln *Einsiedler*, *Die unbekannte Herkunft* und *Inzest*⁴² begnügen.

Dennoch ist es gerade im Rahmen der sich allenthalben ändernden Diskursmoden, die sich nicht zuletzt in immer ausdifferenzierteren Handbüchern widerspiegeln⁴³, kaum zu verstehen, daß sich neben den Nachschlagewerken von Elisabeth Frenzel kein umfangreiches neues Handbuch durchgesetzt hat. Für ein solches Projekt müßten freilich zunächst wissenschaftsgeschichtliche Grundlagendiskussionen geführt werden, die nicht nur die *Motivdiskussionen* der Zwischenkriegszeit und den teilweise eklektischen Literaturkanon der oben

³⁸ Ebd., S. 145. Unter anderem nennt Frenzel in diesem Sinne Manfred Bellers wichtigen Aufsatz: *Von der Stoffgeschichte zur Thematologie*. In: *Arcadia* 5 (1970), S. 1-38.

³⁹ Frenzel: *Die Gestalt des Juden*, S. 216.

⁴⁰ Frenzel: *Stoffe* (1998), S. 267.

⁴¹ Frenzel: *Die Gestalt des Juden*, S. 56f.

⁴² Frenzel: *Motive* (1999), S. 143, 352, 356, 404.

⁴³ Besonders aktiv ist, neben Frenzels Hausverlag *Alfred Kröner*, der einen traditionellen Verlagsschwerpunkt auf Nachschlagewerke legt, der Verlag *J. B. Metzler*, dessen Handbuch-Palette sich den Theorie- und Kanondiskussionen in den letzten Jahren folgend immer stärker erweitert.

besprochenen Werke aufarbeiten. Auch die Terminologie der *Stoff- und Motivforschung* müßte grundsätzlich neu diskutiert werden; Horst S. und Ingrid Daemmrich geben in der Einleitung ihres *Handbuchs* ein hilfreiches Vorbild.⁴⁴

Sicherlich ist es auch notwendig, neben der *Thematalogie* andere theoretische Modelle, seien es Theorien zur *Kollektivsymbolik*⁴⁵ oder etwa den Begriff des „Parergon“, wie ihn Jacques Derrida in Anschluß an Kant diskutiert⁴⁶, in die Überlegungen miteinzubeziehen. Die Lexika Elisabeth Frenzels sind nur durch ein großangelegtes Unternehmen, vergleichbar dem *Historischen Wörterbuch der Philosophie*, und nicht durch die *fast-handbooks* neueren Formats oder den Nachdruck älterer Lexika⁴⁷ zu ersetzen. Zur Zeit sind ihre Arbeiten im komparatistischen Alltag unentbehrlich und als handliche Nachschlagewerk weiterhin hilfreich. In diesem Sinne hat sich Elisabeth Frenzel mit ihren jahrzehntelangen Bemühungen um die *Stoff- und Motivforschung* als gute Testamentsvollstreckerin von Petersens Forderung nach einem „Stofflexikon“⁴⁸ erwiesen.

⁴⁴ Vgl. Daemmrich: *Themen und Motive in der Literatur* (1995), S. IX-XXV; vgl. auch Daemmrich: *Wiederholte Spiegelungen*.

⁴⁵ Vgl. vor allem die Arbeiten von Jürgen Link u.a.

⁴⁶ Vgl. Jacques Derrida: *Die Wahrheit in der Malerei*. Wien 1992, bes. S. 31-176.

⁴⁷ Wie etwa das *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Hg. von Hanns Bächthold-Stäubli, unter Mitwirkung von Eduard Hoffmann-Kray. Berlin 1927-1942. Die beiden Nachdrucke (²1987; ³2000) sind mit einem Vorwort von Christoph Daxelmüller versehen, das die Problematik von philologischer Präzision und historisch-politischem Diskurs thematisiert (ebd., S. V-XXXIV, bes. S: XIX).

⁴⁸ Vgl. Anm. 18.